Otto Schneid
Papers

Photographs of Terezin

Terezin 1942–
TLS 1945


Print File
ARCHIVAL PRESERVERS
P.O. BOX 607638 • ORLANDO, FL 32860 • (407) 886-3100 INSERT EMULSION SIDE DOWN STYLE NO. 45–1
DATE:
ASSIGNMENT:
FILE NO:

Summer 1947

963

Summer 1947

963

<u>Adressen</u>

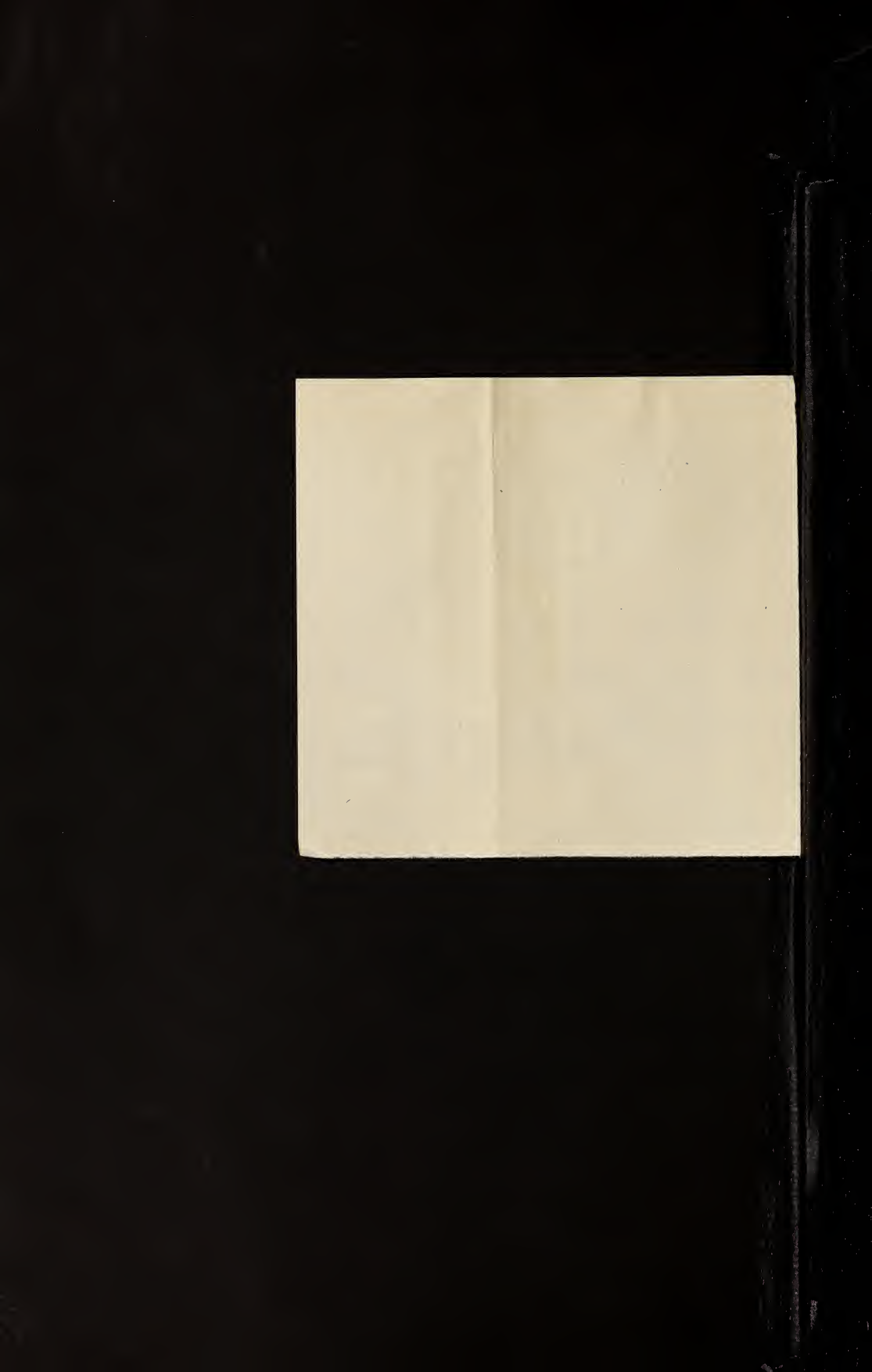
Dr. Regine Steinig-Hildebrandt
Wien VIII.,
Albertgasse 3/5

Steffi Collm
Holsteinische Strasse 28
Berlin - Wilmersdorf (alte Adresse)

Dr. Leo Herman
1629 East 86th Street
Cleveland , Ohio

Dr. Eric Werner
c/O Hebrew Union College
Cincinnati, Ohio

(Privatadresse: 3300 Jefferson Ave
Cincinnati, Ohio
Waehrend der Ferien vielleicht vorzuziehen)



ERWIN TRAMER
710 RIVERSIDE DRIVE (apt.2-D)
NEW YORK 31, N. Y.
EDGECOMBE 4-6877

26. August 1947

Mein erster und innigster Freund,

was es doch fuer ein Ereignis fuer Dich gewesen sein muss, mich, den Du laengst unter den Toten glaubtest, ploetzlich wieder unter den Lebenden zu wissen! Dein Schicksal war mir jedoch nicht so unbekannt wie Dir das meinige. Von Deiner Abreise aus Polen und manchen Einzelheiten derselben, sowie von Deiner Ankunft in Palaestina, hast Du mir ja in einem Briefe berichtet, den ich kurz vor meiner Abreise aus Wien erhalten hatte. Es war darin auch von einem Stipendium und beabsichtigten Kursen in Kunstgeschichte die Rede. Du hast mich auch in recht herzlicher Weise ermuntert, nach Palaestina auszuwandern. Leider konnte man sich die Laender, in denen man Zuflucht vor Moerdern finden wollte, nicht so einfach waehlen. Nach unbeschreiblichen Bemuehungen und stets in Lebensgefahr war ich damals bereits in eine Gruppe aufgenommen, die nach England gehen sollte und schliesslich, im Mai 1939, auch nach England ging. Ich lebte dort im Kitchener Camp, in der Naehe von Dover, von dem Du wohl gehoert haben duerftest, arbeitete aber auch auf Farmen ausserhalb des Camps, was mir einigen Verdienst brachte. Im Winter hatte ich dann leichtere Arbeit bei einer Abteilung, die deutsche Radiosendungen abzufangen hatte. Zum Schlafengehen musste ich jedoch mehr anziehen als ausziehen und war an manchen Morgen ueberdies mit einer Schneedecke bedeckt. In dem Camp blieb ich bis zu meiner Abreise nach Amerika, Anfang Februar 1940. Das will heissen, dass ich auch manchen Fliegeralarm mitmachte, wenn das Camp auch von Bomben damals noch verschont blieb. Was jedoch aus Deinem Brief geworden ist, kann ich Dir nicht genau sagen. Ich nahm immer an, dass er sich samt Deiner Adresse unter den vielen Briefen und anderen Schriftstuecken befand, die ich lieber vernichtete als sie bei einer eventuellen Hausdurchsuchung oder bei der Kontrolle des Auswanderungsgepaecks von den Haenden der Nazis auch nur beruehren zu lassen. Moeglich, dass ich den Brief auch einpackte. In England aber war ein Teil meiner Koffer in einem Lagerraum, da in der Baracke, in der ich mit vierzig andern hauste, nicht viel Platz fuer Koffer war. In Amerika fehlte es mir dann an Zeit und auch an Energie, mich durch eine gruendliche Inventur meiner Sachen davon zu ueberzeugen, ob ich den Brief noch besass oder nicht. Meine Korrespondenz hatte sich inzwischen auch so vergroessert, dass ich sie kaum mehr bewaeltigen konnte. Zu der Korrespondenz mit jenen, die leider in Wien zurueckbleiben mussten, unter ihnen auch Ginia Steinig, die in irgend einer Hoffnung auf einen Umschwung meine Ratschlaege nicht befolgt hatte, kam eine Korrespondenz mit England, Australien, mit Suedamerika, mit Canada, abgesehen von der wachsenden Korrespondenz mit Leuten und Firmen hier im Lande. Mich an die vielen neuen Menschen, neuen Sitten und Gebraeuche, Anschauungen, zu gewoehnen, eine neue Sprache zu lernen, war auch eine Aufgabe fuer sich. Dazu kamen Existenzfragen, die, wie Du wohl begreifen wirst, mich sehr in Anspruch nahmen. So ist es kaum verwunderlich, dass ich meine Korrespondenz sehr reduzieren musste. Dich jedenfalls wusste ich in Sicherheit und

konnte mir auch ein ungefaehres Bild Deines Lbens und Deiner Taetigkeit in Palaestina machen. Ich hoffte, auf irgend eine Weise schon wieder in Kontakt mit Dir zu kommen.Das war leider nicht der Fall.

Meine Hauptsorge und der Anlass kummervollster Naechte war natuerlich das Schicksal meiner Angehoerigen. Meine Sorge um sie war umso groesser als ich die Nazis und ihre Verbrechen ja nicht aus Zeitungen und Radioberichten kennen gelernt hatte. Ueber ein Jahr lang hatte ich ja unter den Bestien gelebt und wie durch Wunder war es mir immer wieder gelungen, ihren Krallen zu entschluepfen. Ueber das traurige Schicksal meiner Liebsten wird Dir meine Schwester mehr berichten koennen als ich.Du wirst sie ja gewiss bald sehen und sprechen. Sie hat mir selbst noch nicht alles erzaehlt, was sie weiss. Auch ueber Deine Familie konnte sie mir nichts sagen.Ebenso wenig ueber Frieda Tiefenbrunn.So sehr mich auch der Verlust all derer schmerzt, die mir die Naechsten und die mir nahe waren, am meisten trauere ich doch um meinen Bruder. Er ist es, der mir im Geiste am haeufigsten erscheint, dessen Stimme ich hoere, mit dem ich wieder vereint sein moechte. Vielleicht ist das die Reaktion zu der Tatsache, dass unser Verhaeltnis in den letzten Jahren kein recht bruederliches war. Ich vermisse ihn unendlich! Ich habe alle Bilder der Ueberlebenden, die ich nur irgendwo in Zeitungen sah, mit einem Vergoesserungsglas geprueft, bin mit Herzklopfen in Wochenschaun gesessen,die Aufnahmen jener beruechtigten Lager zeigten und der noch lebenden Skelette, und erwartete jeden Augenblick, das Bild meines Bruders auf der Leinwand zu sehen, wenn auch mit von Leid und Hunger entstellten Zuegen. Meine Suche war vergeblich ! Mit ihm ist ein Stueck von mir begraben. Mich schmerzt es auch sehr, dass ich meinen Eltern nicht all das Gute vergelten kann, das sie fuer mich getan haben, und wie viel sie getan, das erkenne ich mit den Jahren immer mehr.

Dass Deine Nachforschungen nach mir vergeblich blieben, ist begreiflich. Die Zentralstellen, an die Du Dich gewendet hast, beschaeftigen sich ja nur mit der Registrierung von Fluechtlingen und der toten und ueberlebenden Opfer des Terrors.Ich bin fuer diese Aemter ein regulaerer Auswanderer. Das war es also. Doch es ist mir ein Raetsel, wieso keine Nachricht ueber mich zu Dir gelangte, wenn, bedauerlicher Weise, auch kein direkter Kontakt zwischen uns bestand. Ich habe auf indirektem Wege erstaunlich viel ueber das Schicksal so vieler Leute gehoert. Sollte es in Palaestina anders sein als hier, wo Nachrichten aus der Heimat und ueber Landsleute rasch die Runde machen ? Haben Bruno Schroetter, Egon Riess und viele andere in England lebende Bielitzer mit ihren Beziehungen zu Palaestina nie erwaehnt, dass ich in England sei oder war? Georg Drancz, Ing. Messner? Die beiden sind allerdings in England waehrend des Krieges gestorben, Drancz einen natuerlichen Tod, Messner durch eine Bombe. Ist ueber Erich, dem ich ab und zu schrieb und dem ich einen Nachrichtenaustausch vorschlug, und ueber Edith Werner, die Du ja siehst,nie ein Wort ueber mich zu Dir gelangt? Nicht durch die Watzners? Ing. Watzner, mit dem ich sehr befreundet war, lebt in Buenos Aires und sein Cousin (aus Szczyrk) in Palaestina. Haben Bielitzer, mit denen ich in London sprach (die Pollacks)nie von einer Begegnung mit mir

erzaehlt? Und schliesslich, wie kommt's, dass meine Abreise nach England Dir unbekannt bleiben konnte, wusste durch meine Angehoerigen doch jeder in Bielitz davon? Hat Bruno Zollmann (Tel Aviv) niemandem je gesagt, dass ich in Amerika bin? Er musste das ja schon durch Oswald Bruckner erfahren haben. Mit Zollmanns Schwester (Steffi Schmalzbach), die sich nach Rumaenien gefluechtet hatte, war ich ueberdies von England aus in Korrespondenz. Von ihr hatte ich auch die Nachricht erhalten, dass Otto Landsberger gleich zu Beginn des Krieges gefallen sei. Das war, im guenstigen Sinne, die einzige unzutreffende Nachricht. Bei meinen stundenlangen Nachforschungen in den Listen der hiesigen Zentralstellen fand ich seinen Namen unter denen der Ueberlebenden. Er hat mir inzwischen auch selbst geschrieben und meine ersten Briefe an meine Schwester gingen auch an seine Adresse. Doch ich muss bekennen, dass, so wie Du all die Jahre nichts ueber mich gehoert hast, abgesehen von jener (richtigen) Mitteilung durch Karl Silberstein, ich auch von keiner Seite etwas ueber Dich gehoert habe. Ich habe mir auch immer eingebildet, dass ich einmal in einer Zeitung eine Notiz ueber eine Deiner Publikationen oder Deine Vortraege finden wuerde, aber ich fand nichts dergleichen. Hingegen las ich unlaengst in der Austro-American Tribune ein Gedicht von Hugo Huppert und kann nur sagen, das es schlechter war als seine Jugendverse.

Dieser Brief ist keine rechte Antwort auf Deinen Brief; er soll Dir nur den Empfang des letzteren bestaetigen und Dir fuer seine Ausfuehrlichkeit und Deine Nachforschungen nach mir danken. Der Adressat lebt! Ich moechte Dir ausfuehrlicher schreiben, sobald diese drueckende Hitze vorueber ist und ich auch sonst einen freieren Kopf habe. Im allgemeinen jedoch ist das Schreiben von Briefen fuer mich eine grosse zusaetzliche Anstrengung und es dauert oft lange, bis sich eine geeignete Gelegenheit dazu ergibt. Ich kann Dir aber schon heute sagen, dass mich Dein Brief sehr beeindruckt hat, Deine inneren Wandlungen und der aeussere Verlauf Deines Lebens in jeder Richtung, der widrige und der erfreuliche Teil. Ich kann Deine Schwierigkeiten wohl verstehen,- denn ich kenne die Menschen, kenne sie seit langem und lerne sie immer mehr kennen. Sie sind in allen Laendern gleich; Palaestina macht da gewiss keine Ausnahme. Es ist dieselbe Charakterklasse ueberall zu finden. Jedenfalls, fuer einen Menschen wie Du gibt es keine ausgetretene Bahn, die man nur zu gehen braucht, um ans Ziel zu gelangen. Er muss sich seine Bahn erst selbst schaffen und das geht nicht ohne Widerstand, Enttaeuschungen, Aerger und laestige Pausen. Ich sehe die Dinge weit klarer, als Du glaubst. Wenn mir im grossen und ganzen Deine Lage nicht schleierhaft war, so kann ich mir sie nach Deinem letzten Brief doch viel lebhafter vorstellen. Ueberraschend fuer mich war eigentlich nur die Geschichte Deiner ersten und zweiten Ehe. Hast Du aber nun in Deiner zweiten Frau ein Wesen gefunden, das Dich beglueckt, so bist Du wahrlich zu beglueckwuenschen. Mein Glueckwunsch gilt Dir auch als Vater eines Knaben und gilt Dir als Vater von geistigen Kindern. Wann erscheint Dein naechstes Buch in englischer Sprache. Lass mich das, bitte, wissen, und auch ob Du selbst der Uebersetzer desselben bist. Deine englischen Sprachkenntnisse interessieren mich ganz ausserordentlich. Koenntest Du mir nicht ein Bildchen Deiner Familie senden? Du wuerdest mir damit eine grosse Freude bereiten. Ich glaube, dass Du Dich nicht sehr veraendert hast. An Gewicht duerftest Du zu-, an Haaren, besonders um die Schlaefen herum, abgenommen haben. Mein Gewicht und mein Haarwuchs sind die gleichen

geblieben. Da und dort hat sich ein Haar nur zur Aenderung der Farbe entschlossen, der Mode des Alters folgend. Man merkt aber noch sehr wenig davon. Ich habe mich auch innerlich nicht sehr veraendert. Meine Handschrift ist auch nicht schoener geworden und darum schreibe ich mit der Maschine. Es geht auch mehr aufs Papier und ist bei der Hitze auch einfacher.

Zum Schluss noch ein paar Nachrichten ueber gemeinsame Freunde und Bekannte. Zunaechst, Ginia Steinig hat's ueberlebt und auch Lucy, ihr reizendes und sehr begabtes Toechterchen. Meine Freundin Rolly, in deren Wohnung ich oft den Nazis verborgen blieb, hat Lucy nun eine Einwanderung nach Australien beschafft.Ginia selbst hat ihren (arischen)Freund, der die ganze Zeit treu zu ihr gehalten hatte, nach 14-jaehriger Freundschaft geheiratet und bleibt vorderhand in Wien. In Berlin hat meine Cousine Steffi (Collm-Eisenberg) mit Mann und Kind den Krieg ueberstanden. Die Leidensgeschichte Ginias und auch die meiner Berliner Verwandten sind in Zeitungen veroeffentlicht worden. Kein Filmschreiber koennte erfinden, was die einen und die andern durchgemacht haben! Hier in New York lebt eine ganze Anzahl von Bielitzern, so Dr. Tuerk; Selma Tobias (Better);Dr. Fraenkel (Advokat); der fruehere Lederfabrikant Sinaiberger, der jetzt Berger heisst und als Maler bekannt ist; Julius (Spagat-) Deutsch; Herman Finder und Frau (Emmy Feuerstein); Ferdinand Kacher. Die Liste ist natuerlich nicht vollstaendig. Seit einiger Zeit ist auch Leo Fraenkel (aus Saybusch), der viele Jahre in Konzentrationslagern war,hier mit seiner Frau (Frieda Blumenfeld) und seiner Tochter. Seine Frau ist allerdings erst nach ihm eingewandert. In Cincinnati ist Erich Werner Professor fuer Musik an einer juedischen Schule. Leo Herman lebt mit seiner Frau in Cleveland, wo auch ich mich dreieinhalb Jahre aufhielt. Er ist der alte geblieben und das sagt Dir gewiss genug.Seine Frau ist der sympatischere Teil. Durch besonderes Missgeschick ist die Ehe kinderlos und ich glaube, daran wird nichts mehr aendern.Ein Kind hätte Herman gewiss etwas von seiner Spitzigkeit genommen. Doch er wird sich gewiss freuen, von Dir zu hoeren. Ohne Deine Zustimmung wuerde ich ihm jedoch Deinen Brief nicht zu lesen geben, ihm hoechstens einiges Sachliche ueber Dich mitteilen. Einige Adressen lege ich fuer Dich bei.

Ich danke Dir nochmals fuer Deinen Brief und hoffe, dass Du mir naechstens von Deiner Begegnung mit meiner Schwester erzaehlen wirst,die in den Jahren sehr gereift und auch eine vorzuegliche Briefschreiberin geworden ist. Ich muss nun schliessen, sonst nimmt der Brief kein Ende, der,so lang er auch ist, doch vielleicht nur sehr wenig von dem enthaelt, was Du vielleicht erwartet hast. Doch, wie gesagt, das ist ein Anfang und eine Fortsetzung folgt, sobald Zeit und Temperatur dies erlauben.

Ich umarme Dich in alter Freundschaft und bitte Dich, Mirjam zu sagen, dass ich auch die Glueckwuensche und ihr fuer ihre Gruesse allerherzlichst danke.Euch einmal zu besuchen, ist ja kein Ding der Unmoeglichkeit, und Mirjam kennen zu lernen,wird mich gewiss sehr freun. Doch ich glaube, dass bis dahin Euere Sohn noch ein gutes Stueck gewachsen sein wird.

Dein
Erwin

2. November 1947
710 Riverside Drive (2-D)
New York 31, N.Y.

Mein bester Otto,

Brief und Bild habe ich erhalten und danke Dir herzlich fuer beides. Der Brief hatte zwar das Datum vom 30.IX., erreichte mich aber erst an meinem Geburtstag und so verlief dieser doch nicht so ganz ohne eine angenehme Ueberraschung, wie dies sonst der Fall gewesen waere und wie dies bei fast allen meinen Geburtstagen hier der Fall war.
Am meisten hat es mich natuerlich gefreut, Dich nun als Familienoberhaupt zu sehen und bei dieser Gelegenheit auch Deine Familie, wenn vorlaeufig auch nur im Bilde, kennen zu lernen, Deine Frau und Euer nun einjaehriges Soehnchen, dem Ihr den Namen Deines Vaters gegeben habt: Jakob. Das ist ein biblischer Name und passt daher schon zum Lande; da Du aber Deinem Vater aehnlicher sahst als Deiner Mutter und Dein Soehnchen unzweifelhaft grosse Aehnlichkeit mit Dir besitzt, so ist der Name seines Grossvaters doppelt richtig gewaehlt. Willst Du ueber Leibeserben die schoensten und tiefsten Zeilen lesen, dann lies, womoeglich im Original, die ersten von Shakespeares Sonetten. Leider habe ich die Mahnung dieses groessten aller Geister nicht befolgt.
Mirjam scheint mir ein kraeftig-heiterer Mensch zu sein, der leicht eine Bruecke zu andern Menschen findet und so in mancher Hinsicht ein ergaenzendes Element fuer Dich sein kann. Was mich anbelangt, so bin ich mit den Jahren kritischer und waehlerischer geworden und halte mich gerne abseits oder fern, wo ich nicht vollem Verstaendnis begegne oder es an diesen oder jenen Eigenschaften fehlt. Die Bildung der andern ist mir da nicht so wichtig, wie Natuerlichkeit, Intelligenz und gutes Verhalten. Wo Bildung auch noch vorhanden ist, ist mir das gewiss recht, doch solche, Bildung und Natuerlichkeit vereinigende Typen sind gar selten. Meistens geht mit der Bildung viel Natuerlichkeit verloren und darum ist sehr schade, denn bilden kann man sich immer, ist Natuerlichkeit aber einmal verloren, laesst sich der Schaden kaum mehr reparieren.

Von Deinen amerikanischen Plaenen hast Du mir in Deinem ersten Brief nichts geschrieben, sonst haette ich Dir gleich gesagt, was ich Dir hier sagen will, naemlich, es waere einfach wunderbar, Vortragsreise und Publikation. Die Tatsache, Dich nach so vielen duesteren Jahren wieder begruessen zu koennen, ist gewiss ein Lichtblick fuer mich. Ich weiss nicht, wie weit Du in Deinen diesbezueglichen Verhandlungen bist, moechte Dir aber raten, Dich nicht nur an Privatpersonen oder Institutionen, sondern auch an die hiesigen juedischen Vereine zu wenden und sie als "sponsor" zu gewinnen. Die Mitglieder solcher Vereine gewaehrleisten ein Publikum und somit eine finanzielle Sicherung. In erster Linie kommt es wohl auch darauf an, Deinen Aufenthalt hier auch finanziell ertragreich zu machen. Werner koennte Dir ueber solche Vereine gute Auskunft geben; er ist da besser zuhause als ich. Willst Du die Buecher auf eigene Kosten drucken lassen? Wenn Du fertige Drucksaetze mitbringst, waere der Druck nicht so teuer. Die Propaganda ist jedoch eine kostspielige Angelegenheit und bei kleinen Auflagen ein Posten, der den Gewinn betraechtlich schmaelert, oft auch ganz verschlingt. Doch ich brauche Dir das alles gewiss erst nicht zu sagen, Du hast das alles wohl schon in Betracht gezogen. Wann also werde ich Dich in dem Lande begruessen koennen, dessen Staatsbuerger ich seit zwei Jahren bin?

Wenn ich Dir schrieb, dass ich einmal in einer Zeitung eine Notiz ueber eine Publikation von Dir zu finden hoffte, so habe

natuerlich nur jene amerikanischen Zeitungen gemeint, die ein paar Zeilen ueber kuenstlerische oder wissenschaftliche Leistungen von Fluechtlingen zu schreiben pflegen, wo immer diese Fluechtlinge auch sein moegen. In dem Bulletin of the American Schools of Oriental Research nach Dir zu suchen, oder gar systematisch zu suchen, waere mir nie eingefallen, da ich weder von diesem bulletin noch von Deiner Facharbeit eine Ahnung hatte. Verzeih meine Ignoranz! Trotz meinem grossen Zeitmangel (den ich nicht oft genug unterstreichen kann), habe ich doch nicht gesaeumt, mir in unserer herrlichen Public Library jene April-nummer geben zu lassen, und habe mit Vergnuegen die, wenn auch kurze, so doch lobende Kritik Deiner Dura-Europos-Studie gelesen. Zum Beweis anbei eine Abschrift.

Deine vielen Fragen ueber mein persoenliches Leben kann ich Dir auch diesmal nur teilweise und mangelhaft beantworten. Die amerikanischen Verhaeltnisse sind so grundverschieden von den europaeischen, dass man erst diese Verhaeltnisse genauer kennen muss, um jemandes Tun und Lassen zu verstehen. Wo ich lebe: In New York natuerlich. Immer noch als Untermieter. Ich haette mir laengst ein bachelor apartment gemietet, wenn die Wohnungsnot nicht gar so katastrophal waere. Teure Wohnungen sind selbstverstaendlich immer zu haben, aber die kann ich mir nicht leisten. Wie ich lebe: Manchmal besser manchmal schlechter, nie als wie ich moechte. Wovon ich lebe? Ich bin seit Jahren manueller Arbeiter in einer Strickwarenfabrik. Es ist eine eintoenige und ermuedende Arbeit, doch wird sie verhaeltnismaessig nicht schlecht bezahlt. Ich war in diesem Jahre mehrere Monate arbeitslos, waehrend denen mir der Staat 21$ die Woche bezahlte. Mit diesem Betrag kann ich jedoch nicht auskommen, da meine Wohnung bereits 11 $ kostet. Einen Monat habe ich in einer Fuellfederfabrik bei der Herstellung von Gummi- Tintensaeckchen gearbeitet, wurde abgebaut, habe dann in einem der groessten Hotels eine Stellung als room service waiter gefunde und konnte vor vier Wochen zurueck zu meiner Strickwarenbranche. Man ist hier mehr auf sich angewiesen als anderswo und muss sich sehr ums Verdienen bekuemmern. Es ist ein hartes Brot, von dem ich lebe, und wie es mir ohne meine kraeftige Konstitution ergangen waere, das weiss ich nicht. In Rochester hatte ich eine kleine chemische Forschungsarbeit durchzufuehren, nach deren Beendigung war es mir jedoch nicht moeglich, bald andere chemische Arbeit zu finden, vielleicht habe ich sie auch nicht energisch genug gesucht. So musste ich zu anderen Berufen greifen und ich habe deren mehr gehabt, als hier aufgezaehlt sind. In Provinz-staedten haette ich vielleicht wieder Chemiker werden koennen, doch mich zog es nach New York zurueck, wo ich neben vielen persoenlich wert-vollen Beziehungen auch die Public Library, eine der groessten Biblio-theken der Welt, sehr zu schaetzen weiss. Trotz allen meinen Sorgen und Muehen habe ich doch meiner Famili, andern Verwandten und Freunden manche Hilfe bringen koennen. Ich habe eben wieder 500 kg Kohle nach Wien und 30 Pfund Lebensmittel nach Berlin senden lassen. Diese kurze Beschreibung meiner aeusseren Lage gibt Dir jedoch noch lange kein Bild meines wirklichen Lebens. Ich widme mich vor allem noch verschiedenen andern Dingen, doch solange nichts Positives darueber zu berichten ist, berichte ich lieber nichts. Im allgemeinen moechte ich Dir nur sagen, dass es ein grosses Problem fuer mich ist, mir nach stundenlanger koer-perlicher Arbeit noch Zeit, Sammlung und Geduld zu geistiger Arbeit zu wahren. Dazu kommt, dass man sich ja auch erholen und seine Gesellig-keit haben moechte. Die weiten Entfernungen sind auch sehr zeitraubend. Eine eigene Wohnung, mit andern Worten mehr Geld, koennte viel zur Loesung meines Problems beitragen.

Die Korrespondenz mit meiner Schwester hat mir in letzter Zeit viel Unannehmlichkeit bereitet, da sie sich meine Briefe an die Adresse eines Mannes senden liess, der inzwischen nach Europa verreist ist. So hat sie sich in einer Reihe von Briefen beklagt, dass sie keine Post von mir erhaelt, waehrend ich jeden ihrer Briefe beantwortet hatte. Nun hat sie endlich die Quelle des Uebels entdeckt und alles scheint wieder in Ordnung zu sein. Es freut mich, dass Du die Absicht hast, sie zu besuchen, und Dein Bericht ueber sie und ihre Familie wird mir recht massgeblich sein.

Mangels eines guten Bildes von mir, sende ich Dir heute drei kleine Bildchen, die Dir doch ungefaehr zeigen, wie ich aussehe. Das Kopfbild ist ein Jahr alt, die beiden andern sind Aufnahmen einer guten Freundin bei einem Spaziergang in diesem Sommer.

Fuer diesmal genug. Ich hoffe bald wieder von Dir zu hoeren und gruesse Dich und Mirjam allerherzlichst.

Dein [illegible]

P.S. Hier der oben erwaehnte "Beweis":

Dr. Otto Schneid, a professional historian of art, now residing in Palestine, has published a little book on paintings of the Dura Synagogue (Naphtali Schneid, Siyyure Bet-hak-Keneset be-Dura Europos, Tel Aviv, 5906 /1946/, 104 pp - 36 plates.) In it he has given us a well thought-out and instructive interpretation of the individual paintings, together with a comparative appraisal of their position in the history of Jewish and Christian art. His English abstract on pp. 100-102 will be found most useful by all readers. The reviewer considers it the best general introduction to the material and its problems now available.

Als eine Deiner Vorbereitungen zur Reise nach Amerika: learn English! Du brauchst es zumindest im taeglichen Umgang und zu Verhandlungen. Vermeide es aber, zu sagen: "Meine windows facen dem yam." Das ist nicht ganz korrekt oder wie mans nimmt.

Uebrigens, wieso traegt nur Mirjam einen Ehering? Ist Du etwa nicht verheiratet?

14. Januar 1948

11 West 94
New York 25, N.Y.

Mein Lieber,

Mit Deinem Brief vom 23.XI.v.J. habe ich mich wieder sehr gefreut. Ich erhielt ihn noch in meiner alten Wohnung, und einer der Gruende meiner spaeten Antwort ist eben meine Uebersiedlung. Ich war in jener Wohnung als Untermieter in allem und jedem sehr gehindert, war ganz und gar an Gewohnheiten und Wirtschaft einer andern Familie gekettet und von einer Akustik geplagt, wie man sie in diesen amerikanischen Haeusern leider allzu oft findet. Das war zu viel fuer meine Nerven und Plaene und zu wenig fuer den Zins, den ich dort zahlen musste. In diesem Lande, in dem auch nicht eine Hundehuette durch den Krieg zerstoert wurde, gibt es auch eine Wohnungsnot und die Suche nach einem halbwegs passenden Quartier ist eine anstrengende Sache. Ich hatte mir auch vorgenommen, nicht mehr bei privaten Familien zu wohnen, es sei denn, dass ein ganz besonders guenstiges Angebot mich dazu verleiten koennte. Nach vielen Muehen fand ich schliesslich durch eine eigene Annonce ein Quartier, das mir doch ein selbstaendigeres Wohnen ermoeglicht. Ich wohne in einem rooming house und habe hier zwei, wenn auch winzige Zimmer, dazu ein eigenes Badezimmer... Auch gibt's hier einen kleinen Gasherd, dass man ein Fruehstueck machen und an so kalten Wintertagen einen Tee im Hause servieren kann. Wenn die Wohnung auch etwas mehr kostet als meine fruehere, so wird es durch die guenstigere Lage und Zeit- und Geldersparnisse wieder aufgewogen. Ideal ist ja das Wohnen hier auch nicht, aber Ruhe und Unabhaengigkeit, zumindest ein gewisses Mass an beiden, sind Schaetze fuer den, der sie lange entbehren musste. Du wirst Dich wohl wundern, dass ich mein Wohnungsproblem an die Spitze eines Briefes setze, noch dazu eines Briefes an Dich, der Du ja heute gewiss ganz andere Sorgen hast. Aber Du wirst wohl auch besser als jeder andere ermessen koennen, was es fuer einen Menschen, der ein solches Doppelleben fuehrt wie ich, bedeutet, einen bescheidenen Comfort zu besitzen. Ja, gerade weil ich tagsueber im Rummel bin und von manueller Arbeit mich erhalte, brauche ich fuer den andern, besseren Teil meines Lebens, fuer meine geistige Arbeit, ein umso ruhigeres Plaetzchen, in das mir nicht jeder hineinschwaetzen und hineinlaermen kann. Uebrigens ist meine Uebersiedlung auch das einzig Erfreuliche, das ich Dir ueber mich zu berichten habe. Seit dem Tage meiner Uebersiedlung naemlich, das ist seit etwa einem Monat, bin ich wieder arbeitslos. Es besteht jedoch Aussicht, dass ich bald wieder Arbeit habe.

Und nun zu Dir, mein Lieber. Vor allem gratuliere ich Dir von Herzen zu Deiner Berufung an eine so bekannte Schule wie das Technikum in Haifa, von der mir, wie Du richtig annimmst, meine Schwester bereits berichtet hatte. Ich muss auch den Schuelern gratulieren, die Dich zum Lehrer haben; denn ich weiss, dass Du ihnen nicht nur ein Wissensmaterial in eleganter Weise uebermitteln, sondern ihnen auch in menschlicher Hinsicht naeher sein wirst, als unsere Lehrer es einst uns gegenueber waren. Ich wuensche Dir allen Erfolg und eine baldige Professur. Dass die Verwirklichung vieler anderer Plaene sich durch dieses Lehramt verzoegern wird, ist gewiss bedauerlich, doch war das wohl vorauszusehen. Ich persoenlich bedauere

natuerlich am meisten, dass Deine Reise hierher in Frage gestellt ist.
Der palaestinensische Sommer faellt mit dem nordamerikanischen nicht
zusammen und so koenntest Du wohl waehrend der Schulferien herkommen.
Ob Du aber in den paar Wochen hier beruflich (geschaeftlich) viel er-
reichen kannst, ist sehr zweifelhaft, es sei denn, dass sich alles
fahrplanmaessig durchfuehren laesst. Man muss aber immer mit allerhand
Hindernissen rechnen.

Nun muss ich Dir auch fuer die angenehme Ueberraschung
danken, die Du mir mit Deinem Buche "amanoth jerik hahlaseith" bereitet
hast, und fuer die Inschrift obendrein. Leider bin ich im Hebraeischen
nicht so gut, um das Buch auch zu lesen. Umso mehr wollte ich, dass jene
es lesen die im Hebraeischen besser sind. Ich ging mit dem Buch in die
orientalische Abteilung der Columbia University, um dort den Ankauf des
Buches zu veranlassen. Ein Dr. Mendelsohn, mit dem ich sprach, sagte mir,
dass das Buch von dem Einkaeufer der Universitaet sicherlich gekauft
werden wird. Dein Name war ihm durch Dein Dura-Europos-Buch wohl bekannt,
von dem die C.U. scheinbar ein Exemplar besitzt. Natuerlich habe ich ihm
erklaert, dass ich aus eigenem Antrieb handle (ohne dabei zu handeln).
Doch ich bin mir wie der alte "Stieglitz" vorgekommen. Ich muss hier
noch hinzufuegen, dass jene Abschrift der Kritik als Beweis der Lektuere
nicht so ernst gemeint war. Ich wollte die Kritk ohnedies abtippen und
Herman eine Kopie senden. Das habe ich bei dem Brief an Dich getan und
Herman hat auch die Kopie erhalten. Deine so ernstliche Zurueckweisung
einer Beweises hat mir jedoch sehr viel bedeutet. Herman freut sich
auch, dass Du ein erstrebtes Ziel erreicht hast. Im uebrigen bin ich
mit ihm nicht auf gar so freundschaftlichem Fuss, wiewohl wir mitein-
ander korrespondieren und uns auch sehen, wenn Gelegenheit dazu vor-
handen ist. Es mag ja richtig sein, dass wir uns manchmal von einer
grossen Empfindlichkeit und leichten Verletzbarkeit leiten liessen, heute
kleinere Verdriesslichkeiten nicht mehr so tragisch nehmen. Man muss
und soll sich aber trotzdem nicht alles gefallen lassen und ein gewisser
Takt ist im Umgang unentbehrlich, ganz besonders in Gegenwart Dritter.

Was Du mir ueber mich selber schreibst, hat mich tief
beruehrt. All diese Dinge geben mir ja tatsaechlich zu schaffen, aber
Deine Zeilen haben mich noch intensiver an die Unausgeglichenheit
meiner Lage denken lassen. Nur ein alter Freund und nur ein Mensch von
Deiner Vorstellungskraft kann meine Lage aus der Ferne und nach so vielen
Jahren der Trennung so klar sehen und solche Wuensche fuer mich hegen.
Ja, das ist ein langes, kompliziertes und trauriges Kapitel. Dass ich aus
meiner chemischen Karriere geschleudert wurde, mich teilweise schleudern
liess, um ungestoerter mich einem andern Gebiet zu widmen, das ist nicht
das schlimmste. Doch dass meine Opfer an Zeit und Energie fuer eben dieses
Gebiet bisher vergeblich waren, das ist es, was ich bedauere. Ich haette
vielleicht von allem Anfang an nicht Chemiker werden sollen. Die Buehne
hat fuer mich immer eine groessere Anziehungskraft gehabt als das Labora-
torium. Doch waehrend meiner Studien konnte ich nicht xxxx umsatteln und
nachher hatte ich einen so guten Posten als Chemiker, dass ich ihn nicht
fuer ein blosses Experiment aufgeben konnte. Dann kam Paris und dann be-
gann es in Europa zu gaeren. Ich habe das grosse Unheil herannahen ge-
fuehlt und das war der Grund, dass ich nach Oesterreich nicht zurueck-
wollte. Es war mein Glueck, dass ich unbekannt war, sonst waere ich viel-
leicht nicht entkommen. Jedenfalls hatte ich fuer die Buehne zwei sehr
brauchbare Requisiten, Stimme und Gedaechtnis. Mein Gedaechtnis habe
ich erst hier richtig entdeckt, bei der Erlernung einer neuen Sprache
und indem ich eben beobachten konnte, wie vieles den andern aus dem Ge-
daechtnis entschwunden war und wie leicht es entschwindet. Du musst Dir
aber mein Leben nicht gar so oede vorstellen, vor allem nicht [illegible],

dass ich das, was Du meine "reichen Talente" nennst, einfach verscharrt habe. Keinesfalls. Kaum erwaehnenswert ist es, dass ich hier waehrend des Krieges oft, hauptsaechlich bei Radio-Auffuehrungen, mitgewirkt habe. Man gab mir Akzentrollen, d.h., ich musste Russen, Italiener, Deutsche oder Franzosen spielen. Der deutsche Akzent im Englischen war natuerlich, die andern Akzente kamen aus dem Stegreif, mehr oder weniger gut. Einmal wurde auch ein kurzes Hoerspiel von mir aufgefuehrt. Das alles ist, wie gesagt, kaum erwaehenswert. Eingetragen hat das Ganze nichts und ich habe auch sonst das Interesse an diesen Auffuehrungen verloren. Seit einigen Jahren beschaeftige ich mich mit groesseren literarischen Projekten und bemuehe mich seit langem, meine Arbeiten unterzubringen. Solltest Du's nicht gewusst haben, so will ich's Dir sagen : es gibt auch in Amerika verschlossene Tueren, sehr verschlossene Tueren. Man muss schon gute Nerven haben, um abzuwarten, bis sich eine oeffnet. Es gibt wohl kaum jemanden, der sich unter so unguenstigen Bedingungen an solche Projekte herangemacht haette. Normaler Weise arbeite ich ja bei Tag schon genug, habe also wenig Zeit fuer andere Arbeiten und auch wenig Zeit fuer ihre Verwertung. Dazu ist noch zu bemerken, dass ich aus dem deutschen Sprachgebaeude ins Englische uebersiedelt bin. Das soll das Bild meiner Schwierigkeiten noch ergaenzen. Ich habe die englische Sprache nie systematisch gelernt, von ein paar Stunden abgesehen, die ich noch drueben hatte. Und trotzdem, so glaube ich, ist mir manches gelungen, was geborenen Englaendern nicht gelungen waere. Ich kann Dir heute darueber nicht viel schreiben und berichte im allgemeinen sehr ungern ueber unfertige Dinge. Darum habe ich auch meiner Schwester nie etwas von meinen literarischen Arbeiten erzaehlt und werde es wohl auch nicht tun, bevor irgend eine Entscheidung da ist. Sie haette mir vielleicht auch Vorwuerfe gemacht, warum ich nicht mehr Muehe fuer die Chemie aufgewandt habe. Die Vorwuerfe will ich mir schon allein machen. Von allen Schreibarbeiten aber faellt mir das Schreiben von Briefen am schwersten, schwerer als die Uebersetzung des Hobelliedes.

Ich werde mich sehr freuen, von Dir und Deiner lieben Familie Geld und Gutes zu hoeren. Mit innigsten Gruessen an Euch alle,

Dein alter Freund

P.S. Dass ich Mirjam auf dem Bilde so gut gefallen habe, war fuer mich sehr schmeichelhaft; umso schmeichelhafter, als sie ja so guten Geschmack bereits bewiesen hatte. Auch hat sie mir sehr gut gefallen. (Du musst ihr das aber nicht sagen.) Ich wuenschte, ich haette ein groesseres Bildchen von ihr. -
Meine Schwester hat jetzt eine gute Wohnung und ich hoffe, dass Du sie wieder besuchen wirst, wenn Deine Zeit es erlaubt. (Adresse: 21 Bar Giora Street, Haifa.) Es ist mein Herzenswunsch, mit Euch allen einmal beisammen zu sein!

Happy birthday to you! Möge auch Dir die Zukunft mehr bringen, was Dir die Gegenwart vorenthält!

Erwin Tramer

710 Riverside Drive (2-D)

New York 31 , N.Y.





VIA AIR MAIL

Dr. Otto Schneid

P.O.B. 1307

Jerusalem,

Palestine

75/8



Dup pl
Reg
11/11/47
Trip pl
18/11/47